

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Zeile 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Zeile 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geschäftsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Gernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oeffeläger'schen
Buchdruckerei

Deutsch-englische Aussprache in London

Brüning und Curtius von der englischen Regierung eingeladen — Freundschaftsbesuch oder internationale Konferenz?

London, 7. April. Nach einer offiziellen Meldung der Times hat die englische Regierung vor einiger Zeit durch die deutsche Botschaft in London eine Einladung an den deutschen Reichskanzler und an den Außenminister Dr. Curtius übermitteln lassen, London im April einen privaten, rein freundschaftlichen Besuch abzustatten. Es hätten sich jedoch einige Schwierigkeiten ergeben, die einen Besuch in diesem Monat unmöglich machten. Sowohl Brüning wie Curtius hätten eine Reihe anderer Verpflichtungen. Die Einladung sei aber für den Mai angenommen worden. Die englische Regierung hoffe, daß Briand bei dieser Zusammenkunft anwesend sein werde. Ueber den Zweck der Zusammenkunft gibt die Mitteilung der Times keine Auskunft.

Dazu wird von deutscher zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die britische Regierung beabsichtige, den Reichskanzler und den Reichsaußenminister zu einem privaten Besuch nach Chequers, dem Landsitz des britischen Ministerpräsidenten, einzuladen. Deutscherseits werde diese Absicht sehr begrüßt, doch sei der Zeitpunkt des Besuchs noch nicht festgesetzt.

Die Einladung Hendersons an Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius zu einem Besuch in London ist im März ergangen, unmittelbar nachdem Henderson seine erste Reise nach Paris und Rom beendet hatte. Sie erfolgte also zu einem Zeitpunkt, als noch niemanden etwas über die österreichisch-deutschen Verhandlungen bekannt war. Henderson möchte die Einladung als eine besondere freundschaftliche Geste gegenüber den deutschen Staatsmännern angesehen wissen, um die gesamte Atmosphäre zwischen Deutschland und England sowie in Europa überhaupt zu verbessern. Daß bei dieser Gelegenheit politische Fragen zur Sprache kommen werden, darf als selbstverständlich gelten.

Man nimmt in London an, daß sich Henderson die Gelegenheit nicht entgehen lassen wird, um u. a. auch die Abrüstungsfrage aufzuwerfen. Der Zeitpunkt des Besuchs steht noch nicht genau fest, jedoch dürfte der Besuch voraussichtlich in den ersten Tagen des Mai, also noch vor der Sitzung des Völkerbundsrates erfolgen.

Reichskanzler Dr. Brüning und Außenminister Dr. Curtius werden, wie die „Vossische Zeitung“ zu berichten weiß, am 29. April ihre Reise antreten und am 1. Mai Gäste

Macdonalds auf seinem Landgut in Chequers sein. Die Einladung sei damit motiviert worden, daß Henderson die deutsche Regierung eingehend über die Abmachungen unterrichten möchte, die zwischen England, Frankreich und Italien über die Abrüstung zur See getroffen worden seien. Der „Tag“ ist der Ansicht, daß im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen mit der englischen Regierung auch der Plan des deutsch-österreichischen Zollbundes stehen wird. Daß die englische Regierung gerade während der Ostertage die Absicht dieser Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler und dem Außenminister bekannt gegeben habe, sei wohl mit auf die letzte Rede Briands zurückzuführen, die man in Londoner amtlichen Kreisen als recht peinlich empfunden habe.

Schober über den Zollbund

Berlin, 7. April. Der österreichische Vizekanzler Dr. Schober äußert sich in einem Artikel in der „Germania“ eingehend über den deutsch-österreichischen Zollvertrag, dessen Richtlinien, wie er eingangs bemerkt, mit der von ihm in Genf vertretenen Auffassung übereinstimmen, daß die europäische Wirtschaftskrise nur durch den regionalen Wiederaufbau überwunden werden könne. „Wir befinden uns, so führt Dr. Schober u. a. aus, in voller Uebereinstimmung mit der auf der Genfer Paneuropakonferenz zutage getretenen Auffassung, als wir Richtlinien nicht nur für die Verhandlungen zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich, sondern auch für die Verhandlungen mit anderen Staaten zum Zwecke eines regionalen wirtschaftspolitischen Übereinkommens aufstellen und damit eine Grundlage schaffen, auf der Oesterreich die handelspolitischen Besprechungen mit Ungarn, Südslawien und der Tschechoslowakei, das Deutsche Reich aber die Verhandlungen mit Rumänien führen konnte.“

Dr. Schober geht dann auf die Bedenken ein, die gegen die Zulässigkeit der deutsch-österreichischen Vereinbarungen erhoben werden. Diese Bedenken stützen alle in der Vermutung zusammen, daß sich hinter dem deutsch-österreichischen Vorgehen politische Absichten verbergen, die auf die Bildung einer neuen, den Frieden bedrohenden Mächtegruppe in Europa gerichtet seien.

Tages-Spiegel

Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius werden im Mai einer Einladung der englischen Regierung nach London folgen. Vermutlich wird auch Briand sich dort einfinden.

Die Gutachterkommission für Arbeitslosenfragen hat der Reichsregierung eine Denkschrift über die Kürzung der Arbeitszeit und die Doppelverdiener vorgelegt.

Während es über Ohiern in Berlin nur zu Demonstrationen verhalten kam, ereigneten sich in Hamburg Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Polizei.

Nachrichten aus Paris zufolge wird sich der französische Staatspräsident persönlich für die Erledigung des Flottenstreits mit Italien, der auf der Londoner Redaktionskonferenz erneut angedroht ist, einsetzen.

In der durch Erdbeben verwüsteten Stadt Managua sind durch neue Erdstöße weitere 5 Personen, darunter zwei Deutsche, getötet worden. Zwanzig Personen wurden von der Marinepolizei erschossen.

Die Mittel für die Rußlandgeschäfte

Berlin, 7. April. Zu der amtlichen sowjetrussischen Meldung, die Reichsregierung habe beschlossen, Zusagekredite in Höhe von 300 Millionen Mark der sowjetrussischen Regierung zur Verfügung zu stellen, wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: von deutscher Seite habe sich hinsichtlich der Ausföhrung nichts geändert. Die Reichsregierung stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, die für das Auslandsgeschäft zur Verfügung gestellten Kredite genügen, um fürs erste die Geschäfte mit der Sowjetunion in Gang zu bringen. Die Summe von 300 Millionen für die Rußlandgeschäfte sei von der Reichsregierung niemals genannt worden.

Frankreichs Haltung in der Flottenfrage

Staatspräsident Doumergue greift ein.
Paris, 7. April. Der französische Präsident Doumergue beabsichtigt, in Villefranche eine wichtige Besprechung mit dem Außenminister Briand und dem Marineminister Doumoulin über die Frage des Flottenabkommens abzuhalten. Die Schwierigkeiten, die sich der endgültigen Formulierung des europäischen Flottenabkommens entgegenstellen, sind, einer Meldung des Pariser Korrespondenten der Morningpost zufolge, recht ernster Natur. Sie seien durch einen taktischen Fehler Hendersons entstanden. Dieser habe in Paris den Wunsch der Franzosen zur Kenntnis genommen, die allen Kreuzer und Torpedobootzerstörer in den nächsten Jahren durch Neubauten zu ersetzen. In Rom aber habe er hiervon den Italienern keine Mitteilung gemacht, obwohl sein Berater Craigies ihn besonders auf diesen Punkt aufmerksam gemacht habe. Er hätte gemeint, daß es sich um einen nebensächlichen Punkt handle, der nicht der besonderen Erwähnung wert gewesen wäre. Erst als die Sachverständigen in London zusammentrafen, um den Entwurf des Abkommens in endgültige Formen zu gießen, hätten die Italiener von den französischen Wünschen und den englischen Zusagen Frankreich gegenüber Kenntnis erhalten. Die Ueberraschung sei sehr groß gewesen, denn die französischen Forderungen nach dem Ersatz alter Schiffe machten einen Unterschied von 60—80 000 Tonnen aus.

Besonders gut unterrichtete Kreise rechnen damit, daß die französischen Staatsmänner sich über eine verständliche Haltung einigen werden, wobei die französischen Interessen jedoch strikte im Auge behalten werden sollen.

Rekordflug London—Kapstadt

London, 7. April. Der englische Fliegerkapitän Glen Kidston ist auf einem Rekordfluge London—Kapstadt am Montag an seinem Ziele glatt gelandet. Kidston hatte London am Dienstag voriger Woche in der Absicht verlassen, Kapstadt in 6 Tagen zu erreichen. Er hätte die 13 700 Kilometer lange Strecke wahrscheinlich in noch kürzerer Zeit zurückgelegt, wenn er nicht am Sonntag kurz vor seinem Ziele eine Notlandung hätte vornehmen müssen. Er beabsichtigte dem englischen Luftfahrtministerium zu beweisen, daß die für die Strecke London—Kapstadt vorgesehene Flugzeit von zwölf Tagen viel zu lang sei.

Die Revolution in Venezuela

Newyork, 7. April. Die revolutionäre Bewegung in Venezuela greift immer mehr um sich und hat bereits den ganzen Südwesten des Staates erfaßt. Der Führer des Aufstandes, General Arvelo Cedeno, befehlt nach schweren Kämpfen gegen die Truppen der Bundesregierung mehrere größere Orte im Staatsgebiet Apure.

Um die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Beschlüsse der Gutachterkommission über Arbeitszeit und Doppelverdiener

Berlin, 7. April. Die von der Reichsregierung Ende Januar 1931 eingesetzte Gutachterkommission zur Arbeitslosenfrage hat ihre Beratungen zu einem wichtigen Teilgebiet ihrer Aufgaben abgeschlossen und das Ergebnis nunmehr der Reichsregierung vorgelegt. Sie hat zur Frage der Arbeitszeitverkürzung und zur Frage der Doppelverdiener je einen Beschluß gefaßt. Zur Frage der Arbeitszeitverkürzung wurde beschlossen, daß zunächst durch Verwaltungsmaßnahmen in allen Betrieben und Verwaltungen des Reiches (einschließlich Reichsbahn, Reichspost und Reichsbank) der Länder, der Gemeinden, Gemeindeverbände usw. lange Arbeitszeiten und Ueberarbeit soweit als irgend möglich beseitigt werden sollen. Diese Körperstellen sollen bei der Erteilung aller Aufträge die Lieferfristen so bemessen, daß lange Arbeitszeiten und Ueberarbeit vermieden werden. Die Schlichtungsbehörden sollen auf die Tarifparteien betr. Verkürzung der in dem Tarifverträge vorgesehenen Arbeitszeit einwirken, erforderlichenfalls im Wege der Verbindlichkeitsklärung kürzerer Arbeitszeiten.

Um die Arbeitszeitverkürzung allgemein durchzuführen, bringt dieser Teil des Beschlusses sodann Grundzüge für einen Gesetzentwurf, wonach die Reichsregierung ermächtigt werden soll, mit Zustimmung des Reichsrats für einzelne Gewerbegebiete oder Berufe die gesetzliche Höchstdauer der regelmäßigen werktäglichen Arbeitszeit bis auf 40 Stunden wöchentlich herabzusetzen. Entgegenstehende Tarifverträge sollen einen Monat nach Verkündung der Anordnung erlöschen.

Zur Frage der Doppelverdiener wurde beschlossen, daß Behörden und Einrichtungen, deren Einkünfte überwiegend aus öffentlichen Mitteln stammen, sowie öffentliche Unternehmungen sich verpflichten sollen, bei ihren Beamten und Dauerangestellten die Genehmigung auf Nebenbeschäftigung unverzüglich zu widerrufen. Die Kommission hat hingegen bei privaten Betrieben den Vorschlag abgelehnt, gesetzliche Vorkehrungen dafür zu treffen, daß von Arbeitnehmern, die von mehreren Betrieben be-

schäftigt werden, die regelmäßige Arbeitszeit von 8 Stunden nicht überschritten werden darf. Auch zu der Frage einer Pensionskürzung bei Arbeitseinkommen hat die Kommission von einer Empfehlung abgesehen. Weiter soll verheirateten Beamtinnen durch Bereitstellung von Abfindungssummen ein Anreiz zu freiwilligem Ausscheiden gegeben werden. Endlich sollen die sozialen Verhältnisse bei der Belegung von Arbeitsplätzen berücksichtigt werden.

Die Beschlüsse der Gutachterkommission sind der Reichsregierung übermittelt worden, die sich voraussichtlich nach der Diterpause mit den Vorschlägen der Kommission befassen wird. Die Gutachterkommission hat im übrigen zu ihren Beschlüssen ein umfangreiches Gutachten verfaßt, das Mitte nächster Woche veröffentlicht werden wird.

Die ersten Beschlüsse des Gutachter-Ausschusses zur Arbeitslosenfrage finden in der Berliner Presse, soweit redaktionelle Stellungnahmen vorliegen, eine recht geteilte Aufnahme. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet den ersten Bericht als eine Enttäuschung schwerer Art. Nur diejenigen Maßregeln, die geeignet seien, eine allgemeine Erholung der Wirtschaft herbeizuführen, könnten eine wirksame Entlastung für den Arbeitsmarkt in Aussicht stellen. Die Frage der Arbeitslosigkeit sei in erster Linie nicht eine Frage der Sozialpolitik, sondern eine Kapitalfrage. Auch die „Berliner Börsenzeitung“ nennt die Beschlüsse als in mehr als einer Hinsicht bedenklich. Es sei bereits des öfteren zu den Experimenten, die auf eine Verkürzung der Arbeitszeit abzielten, kritisch Stellung genommen worden. Schon mehrfach sei hervorgehoben worden, daß seitens der Unternehmerverbände bereits freiwillig in weitgehendem Maße Arbeitszeitverkürzungen vorgenommen worden seien, nämlich in allen Fällen, wo das ohne wirtschaftliche Schäden durchführbar gewesen sei. Die schematische, gesetzlich vorgeschriebene Arbeitszeitverkürzung werde sich als ein wirtschaftliches Gefahrenmoment herausstellen, das keinesfalls die eintretenden Schädigungen durch entsprechende Vorteile auszugleichen vermöge.

Eine Ursache des Finanzelends

Mängel der Reichsfinanzverwaltung.

Wir haben im Finanzjahr 1930/31 einen ungedeckten Fehlbetrag von fast 1,4 Milliarden. Es wäre noch viel schlimmer gekommen, wenn die Regierung nicht eine Milliarden Steuer seit dem Januar 1930 hätte auflegen können. Wie konnte es nur soweit kommen? Reichsfinanzminister Dr. Dietrich küstete in der Rede, die er im Reichstage zum Schluß der Beratungen zum Wehretat hielt, den Schleier über eine recht wesentliche Ursache unseres Finanzelends. Leider ist gerade diese sensationelle Stelle seiner Ausführungen meistens überhört worden. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich erklärte:

Die Finanzbürokratie war zur Leitung der Reichsfinanzverwaltung effektiv unbrauchbar. Seit Jahren hat sie es verfaßt, mit den Landesfinanzämtern in enger Verbindung zu arbeiten. Fast nie sind höhere Beamte der Zentrale auf die Außenposten gestellt worden. Was im Heer und in der Diplomatie ein selbstverständlicher Brauch war, wurde von der Finanzbürokratie nie nachgeahmt. So kam es, daß die ganze Zeit hindurch dem Ministerium die Verbindung mit den Außenstellen fehlte. Der Minister sagte wörtlich:

„Wir haben es in unserem Amte sehr schmerzhaft empfunden, daß wir nicht mit unseren Vollzugsorganen in dem Maße in Verbindung standen, wie es im Interesse einer vernünftigen Gesetzgebung und einer guten Arbeit auf dem Gebiete der Verordnungen notwendig ist. Wir wissen in unserem Amte sehr genau, daß, wenn wir Gesetze und Verordnungen am grünen Tisch machen und besonders, wenn wir sie kompliziert machen, damit noch lange nicht gesagt ist, daß sie in der Praxis auch ihren Dienst tun.“

Hitler über die Berliner Vorgänge

Im „Völkischen Beobachter“ hat Adolf Hitler in einem Aufsatz zu den Berliner Vorgängen Stellung genommen. „Ich halte jeden Mann“, so schreibt Hitler, „der es versucht, eine gänzlich unbewaffnete Organisation zu einer Gewalttat gegen den heutigen Staat aufzuputtschen entweder für einen Narren oder einen Verbrecher oder für einen Vorkämpfer. Im Jahre 1923 habe ich erklärt, marschieren zu wollen, und dann bin ich marschiert. Heute muß ich bekennen, daß ich jeden weiteren Versuch in dieser Richtung als Wahnsinn ansehe. Ich habe die strenge Regalität der Partei beschworen und ich lasse mich von niemanden zum Meineidigen machen, am wenigsten von Polizeihauptmann a. D. Stennes. Zum Schluß erklärt Hitler schließlich, daß er entschlossen sei, die Verschwörer gegen den Nationalsozialismus mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Schaffung einer Bezirkszeitkarte bei der Reichsbahn?

Seit vielen Jahren und bis in die letzte Zeit hinein sind Wünsche des reisenden Publikums immer wieder dahingehend laut geworden, die Reichsbahnverwaltung möge für den Fernverkehr Erleichterungen durch eine verbilligte Zeitkarte oder ähnliches schaffen und so nicht nur dem Verkehr, sondern auch ihren eigenen Interessen besser dienen. Gedacht war dabei an das frühere badiische Kilometerheft, an den Zonentarif oder an die Reklarte, wie sie beispielsweise die Schweiz hat. Die Reichsbahnverwaltung hat sich mit diesen und anderen Anregungen natürlich beschäftigt, ohne daß es dabei zu einem positiven Ergebnis gekommen wäre. Nunmehr haben aber im Rahmen von Erörterungen über die Tarifpolitik der Reichsbahn überhaupt Erörterungen stattgefunden, von denen zu hoffen ist, daß sie im Sinne jener Anregungen zu einem Erfolg führen werden.

Wie die „Frkf. Ztg.“ erfährt, steht dabei die Frage der Einführung einer Bezirkszeitkarte im Vordergrund. Hierüber wird zurzeit in einem engeren Gremium der Reichsbahn-Gesellschaft noch beraten. Gedacht ist in erster

Reihe an die Einführung von Monatskarten, die innerhalb eines bestimmten Bezirks, für den die Karte Geltung hat, zu unbeschränkter Benutzung der dort verkehrenden Züge einschließlich der D-Züge berechtigt soll. Es würde sich darum handeln, daß das gesamte Bahnnetz in 13 sich überschneidende Bezirke von je etwa 6000 Kilometer Bahnlänge eingeteilt würde. Der Preis der Monatskarte für einen solchen Bezirk würde etwa 100 Mark betragen. Neben diesen großen Bezirken soll weiter die Schaffung von kleineren Bezirken geplant sein mit entsprechend billigerem Kartenpreis.

Danzig kündigt

Das Abkommen über das Anlegerecht für polnische Kriegsschiffe.

Ul. Danzig, 6. April. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat das Danzig-polnische Abkommen über das Anlegerecht polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen gekündigt, da er auf dem Standpunkt steht, daß Danzig keinerlei Flottenbasis sein darf und überdies der Gbinger Hafen nunmehr genügend ausgebaut ist, um als Stations- und Winterhafen für die polnischen Kriegsschiffe zu dienen.

Kleine politische Nachrichten

Das künftige Oberhaupt Berlins.

Die Wahl des früheren Danziger Senatspräsidenten Sahm zum Oberbürgermeister der Reichshauptstadt ist fest so gut wie entschieden.



Uniformverbot für die anhaltischen Nationalsozialisten. Das anhaltische Staatsministerium hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 den Nationalsozialisten das Tragen von einheitlicher Kleidung und Abzeichen verboten.

Zur Auffindung des kommunistischen Sprengstofflagers in Breslau werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Bei dem vorgefundenen Material handelt es sich um 80-90 Pfund Ammonal. Dieser hochwertige Sprengstoff wird in Mittel- und Westdeutschen Fabriken hergestellt und wurde auch von einem kommunistischen Vertrauensmann von Berlin nach Breslau geschafft. Dieser Mittelsmann hat mehrere Reisen unternommen müssen und führte den gefährlichen Stoff in einem Koffer bei sich. Er brachte das Ammonal sofort in die Breslauer Garage, in der das geheimnisvolle Lager entdeckt wurde. Hier wurde der Sprengstoff in Blechbüchsen verpackt, die sämtlich verwendungsfähige Bomben darstellten und nur mit Zündschnur und Zündkapsel versehen zu werden brauchten. Allem Anschein nach ist der Sprengstoff gestohlen und zentral nach Berlin geleitet worden. Von

dort aus sind dann sicher auch weitere Mengen des gefährlichen Stoffes nach anderen Stellen des Reiches befördert worden.

Gartes Urteil gegen einen Tiroler. Der frühere Tiroler Landtagsabgeordnete und ehemalige Sekretär der Tiroler Volkspartei, Michael Malferteiner, wurde von der Konfessionskommission in Bozen zu drei Jahren Verbannung verurteilt. Die Insel, auf die der 60jährige, der am 6. März zum fünften Mal verhaftet wurde, gebracht wird, ist noch nicht bekannt. Man wirft Malferteiner unerlaubte Verbindungen über die Grenze vor. Das Urteil wurde ohne Anhörung des Beschuldigten ausgesprochen.

Oesterreich wird zur Mitaaunng des Völkerbundes eingeladen. Wie verlautet, wird der Generalsekretär des Völkerbundes nach Eingang des englischen Antrages auf Behandlung der Zollunion auf der Mitaaunng des Völkerbundesrates die österreichische Regierung zur Teilnahme an den Verhandlungen einladen. Die österreichische Regierung gilt nach den Bestimmungen des Völkerbundespaties für die Verhandlungen des Völkerbundesrates über diesen Punkt als Mitglied des Rates und wird somit die Möglichkeit haben, ihren Standpunkt im Völkerbundesrat zum Ausdruck zu bringen.

Entlassung deutscher Arbeiter auf französischen Kohlengruben. Am 1. April sind 640 sogenannte Kohringengänger aus dem Bezirk Trier, die auf französischen Kohlengruben beschäftigt waren, entlassen worden. Auf dem luxemburger Gütenwerk „Arbed“ in Esch sind für Mitte April 500 ledige deutsche Arbeiter, fast ausschließlich aus dem Trierer Bezirk, gekündigt worden.

Unter Spionageverdacht verhaftet. Nach einer Meldung aus Prag hat die Gendarmerie in Sternberg zwei ehemalige österreichische Offiziere wegen Spionageverdacht verhaftet. Es handelt sich um den 45jährigen ehemaligen Oberleutnant Ribickka aus Altenfeld in Oesterreich und den 49jährigen ehemaligen österreichischen Hauptmann Schemar aus Klattau in Böhmen.

Massenverhaftungen in Charkow. Wie die A.T.G. aus Charkow meldet, sind in der Sowjetukraine zahlreiche Verhaftungen, darunter 24 von den 28 Offizieren des sowjetukrainischen Hauptstabes, 16 Professoren und 150 Studenten erfolgt. Gleichzeitig sei auch die Verhaftung des Stabschef der sowjetukrainischen Fliegerbrigade, Wiczwiniski, eines Polen von Geburt, verfügt worden. Es dürfte kaum zweifelhaft sein, daß diese Verhaftungen mit der kürzlich in Charkow und Umgebung aufgedeckten ukrainischen Verschwörung gegen die Sowjetunion zusammenhängen.

Russisch-japanischer Konflikt. Einer amtlichen Meldung der sowjetrussischen Telegraphenagentur zufolge hat der stellvertretende Volkskommissar für Auswärtiges, Karachan, dem japanischen Botschafter Hirota empfangen und ihm im Namen der Sowjetregierung eine energische Protesterklärung in der Angelegenheit des Anschlags gegen den sowjetrussischen Handelsvertreter Anikejew in Tokio übergeben.

Gandhis Forderungen. Auf der Schlußsitzung des indischen Nationalkongresses in Karachi äußerte sich Gandhi über die Reformen, die er in Indien, wenn alles nach seinem Wunsche ginge, durchführen wolle. Er forderte staatliche Kontrolle der Schlüsselindustrien und der Bodenschätze des Landes, sowie die Beschränkung der Gehälter der Staatsbeamten auf 750 A monatlich, der auch der Vizekönig unterworfen sein soll, ferner Herabsetzung der Rüstungsausgaben um 50 v. H., kostenlosen Schulbesuch und völlige Kontrolle über Heer und Finanzen.

Zuspitzung der Lage in Australien. Die Arbeiterpartei von Neu-Süd-Wales hat den australischen Finanzminister Theodore aus der Partei ausgeschlossen, weil er die Einstellung der Schuldzahlungen durch Neu-Süd-Wales bekämpft. Die Partei droht allen Abgeordneten des Bundesparlaments ihre Unterstützung zu entziehen, die die Zinsenzahlung an das englische Mutterland befürworten.

Der Tod auf Hohenfried

Roman von Kurt Martin

Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck verboten
64 Copyright by Verlag „Neues Leben“ Bayr Gmain

„Nein, Herr Jobst, mein Kollege Lammert hat den Ofen nicht übersehen bei seiner Absuchung der Zimmer. Das Taschentuch ist erst in den Ofen gebracht worden, als Albert Gerdahlen bereits verhaftet war. Das Taschentuch brachte man erst in den Ofen, als Sie nach Hohenfried kamen. Sie sollten das finden.“

Mag Jobst geriet in Zorn.

„Das ist ja ganz unglaublich! Sie wollen meine Tätigkeit hier auf Hohenfried jetzt wertlos machen!“

„Ich stelle Tatsachen fest.“

„Es ist ja Atropin an dem Taschentuch“

„Allerdings! — Natürlich, das durfte ja auch nicht fehlen! Eben die Atropinpuren am Taschentuch sollten ja Albert Gerdahlen neu belasten! — Sie wußten aber bisher nicht, was ich wußte, Herr Jobst! Die Giftspuren an dem von Ihnen gefundenen Taschentuch zeigen eine andere Giftzusammensetzung, als die Giftspuren in Joachim Gerdahlens Trinkglas, als die Giftspuren an Albert Gerdahlens Anzug.“

„Was schließen Sie daraus?“

„Biell!“

„Und das Giftglas?“

„Da sind Sie auch dem Mörder Mittel zum Zweck gewesen. Es sollte die Täterschaft Albert Gerdahlens noch wirkungsvoller bekräftigt werden. Da versteckte der Mörder dies Glas in Albert Gerdahlens Schreibtisch. Bevor Sie nämlich dies Glas fanden, habe ich Albert Gerdahlens Zimmer durchsucht, und ich weiß sehr genau, daß in dem Schreibtisch kein Glas steckte. Es kam später hinein, und Sie fanden es wunschgemäß, Herr Jobst.“

„Das verbitte ich mir, Herr Kriminalinspektor! Das Klingt ja, als ob ich hier in Gemeinschaft mit einem Mörder gearbeitet hätte! Das ist eine unerhörte Beleidigung!“

Mag Jobst bekam einen roten Kopf.

„Bitte, beruhigen Sie sich! — Zu Aufregungen haben Sie gar keinen Grund.“

„Na, ich danke! Sie wollen an meine Ehre —“

„Ich denke gar nicht daran, ich stelle nur Tatsachen fest.“

„Also soll ich der Vertraute eines Mörders sein? Und wer ist dieser Mörder?“

„Sie haben natürlich nicht Hand in Hand mit dem Mörder gearbeitet; aber Sie waren ihm nur Zweck und Mittel, den Verdacht gegen Albert Gerdahlen zu vermehren, Albert Gerdahlens Schuld noch schärfer nachzuweisen. Sie sind das Werkzeug eines raffinierten Verbrecherhirns geworden, Herr Jobst — ohne es zu wissen natürlich.“

Mag Jobst starrte entsetzt auf den Kriminalinspektor.

„Ich verstehe kein Wort von dem, was Sie sagen.“

„Das tut mir schon leid. Sie müssen sich aber mit dieser Tatsache abfinden.“

Der Staatsanwalt wandte sich an Egon Gerdahlen.

„Was sagen Sie zu den Schlussfolgerungen des Herrn Kriminalinspektors, Herr Doktor?“

Egon Gerdahlen sprach ruhig; aber ein Unterton von Erregung zitterte in seinen Worten.

„Ich bin außer mir, Herr Staatsanwalt. Dann hat Sigrit Sundborg ja viel größere Schuld auf sich geladen, als wir dachten. Sie ist es also, die Albert immer tiefer in Schuld verstricken wollte!“

Der Kriminalinspektor sprach hart dazwischen:

„Lassen Sie Fräulein Sundborg aus dem Spiel, Herr Dr. Gerdahlen! — Das Mädchen ist vollkommen unschuldig!“ Erregt rief Frau Gerdahlen:

„Das ist aber ein sonderbarer Ton, Herr Kriminalinspektor. Es ist in Ihnen also gar nichts weiter, daß dieses verdorbene Geschöpf mich vergiften wollte!“

Paul Stein überhörte die Frage. Er sprach weiter:

„Ich erinnere mich an die rotbraunen Wollfasern, die ich am Bette Joachim Gerdahlens fand! — Nun geben Sie acht! — Es ist eigenartig, daß Albert Gerdahlens Fingerspuren außen am Wasserglas, aus dem sein Onkel Gift trank, so deutlich zu erkennen sind, daß aber von Joachim Gerdahlens Fin-

gern nicht ein Deut zu sehen ist. Er hätte doch auch Spuren hinterlassen müssen, als er das Glas zum Munde führte!“

Er stand plötzlich hochaufgerichtet.

„Hier hat die raffinierte Verbrechertat des Mörders einen Fehler! — Es ist wahr und wahrhaftig so, wie Albert Gerdahlen behauptete — er hat dies Giftglas nie in Händen gehabt. — So geschah der Mord: Albert Gerdahlen war am 23. August mit seinem Onkel bis elf Uhr nachts beisammen.“

Da aber Joachim Gerdahlen in dieser Nacht das Kommen von Nora Arbb erwartete, drängte er seinen Neffen schließlich zum Gehen, er zog ihn mit in das Schlafzimmer; denn Albert Gerdahlen sollte aus bestimmten Gründen nichts davon wissen, daß Sigrit Sundborgs Mutter nachts zu seinem Onkel kam. Deshalb verließ Albert Gerdahlen seinen Onkel schließlich auch durch die Schlafzimmertür. Joachim Gerdahlen begab sich dann wieder in sein Arbeitszimmer und verhandelte dort mit Sigrits Mutter. Diese Verhandlung hat der Mörder durch das oben an der Decke angebrachte Guckloch beobachtet! — Und nun schien ihm die Stunde für Ausführung seines langvorbereiteten Mordplanes gekommen! Er sah, daß Joachim Gerdahlen erregt war, mutmaßte, der alte Mann würde sich nach Verabschiedung seines Besuches rasch zu Bett begeben und das Glas Wasser, das er gewohnheitsmäßig jeden Abend zu sich nahm, rasch hinunterstürzen. — Der Mörder schritt zur Ausführung seiner Tat! — Es gibt auf Hohenfried einen sehr interessanten geheimen Gang vom ersten Stock hinab in das Schlafzimmer Joachim Gerdahlens. Während Joachim Gerdahlen mit Nora Arbb verhandelte, schlich sich der Mörder auf diesem Weg in das Schlafzimmer des alten Mannes und gab das Gift in das Wasserglas. Er wandte sich auf dem gleichem Weg. Als er die Geheimtür, die großen Spiegel im Schlafzimmer, wieder schloß, entstand ein schnappendes Geräusch. Das hörte Nora Arbb! — Nora Arbb sah aber auch einen Lichtschein von oben, von der Decke. Dort oben im Zimmer, durch den Teppich verdeckt, befand sich das Spionloch des Mörders und seiner Helfershelferin. Entstanden sein wird dieses Loch, als davon die Rede war, daß Justizrat Seibold nach Hohenfried zur Testamentsaufnahme gerufen werden sollte. Ohne weiteres konnte auf diesem Wege die ganze Testamentsbesprechung belauscht werden, und eben so konnte jederzeit ohne Miße beobachtet werden, was in dem Arbeitszimmer Joachim Gerdahlens vor sich ging.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Calw, den 7. April 1931.

Ostern vorbei.

Die Ostertage liegen hinter uns. Sie waren heuer recht still und grau, der April regierte mit unwirklichen Regenschauern und nur der Nachmittag des ersten Festtages bot einige frühlinghafte Sonnenblicke. Für die naturhungrigen Städter, welche gerade zu Ostern mit Vorliebe ihre ersten Gänge und Fahrten in das winterbefreite Land zu unternehmen pflegen, war das schmerzlich. Der Natur aber kam der warme Regen zugute, man sah förmlich das sprossende Grün an Wiesen und Sträuchern hervorbrehen; der ausgefälschte und trockene Boden bedurte nötig des belebenden Nasses. Unseren Kurorten kam freilich der Regen recht unerwünscht. Hatten sich auch über die Festtage Feriengäste eingestellt, so ließ der sonst so starke Durchgangsverkehr sehr zu wünschen übrig. Neben jener der Ausflügler war auch die Zahl der unsere Stadt passierenden Kraftfahrzeuge gegenüber dem Vorjahre eine wesentlich geringere. Bleibt zu wünschen, daß die Pfingsttage diesen Ausfall wieder gutmachen mögen. Wie bald werden sie da sein! Die kommenden Tage und Wochen bescheren uns nun das immer wieder neue, alles Lebendige tief anrührende Wunder der Erneuerung in der Natur. Hat erst der weiterwärtige April den Rücken gekehrt, geht es drängend vorwärts, mit jedem Tag wird das Kleid der Erde schöner und reicher, bis das die Frühlingzeit krönende hochzeitliche Blüten anhebt. Nach Winternot und zögerndem Grübeln erfüllen den Menschen jetzt wieder neue Hoffnung und neuer Glaube, neue Lebenskraft zu werfen und wirken aller Mißgunst der Zeitverhältnisse zum Trotz.

Frühjahrsarbeiten im Feld.

Mit einem Schlag hat der Frühling seinen Einzug gehalten und dadurch den Landmann aus seiner ihm durch die großen Schneemassen unliebsam aufgedrungenen Winterruhe zu neuer Tätigkeit aufgerufen. Mit ihren warmen Strahlen hat die Sonne dem Winter den Laufpaß gegeben und Feld und Wald frisches Leben eingehaucht. Der Schnee ist fast ganz verschwunden, der Boden vielfach abgetrocknet und die Wege wieder gangbar. Nun hat der Landmann eine Menge von Arbeiten zu bewältigen. Es gilt jetzt alle Hände zu regen und mit den Feldarbeiten nicht länger zu zögern. Durch das herrliche Wetter begünstigt können nun alle Frühjahrsarbeiten in Angriff genommen werden. Auf Wiesen und Feldern steht man in großer Zahl Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen, die die Feldarbeiten aufgenommen haben. Das wichtigste Geschäft ist gegenwärtig das Zerstreuen des Düngers auf den Wiesen, die Wegfuhr der angefallenen Strohreste, die Säuberung der Hofgrundstücke von dem Baumholz, das Graben von Baumsehnen und Düngung der Kronenträume, das Ackern der Acker und die Aussaat des Sommergetreides. Eine Fülle von Arbeit harret auf den Landmann, so daß er nicht weiß, wo er zuerst anfangen soll. Aber die Arbeiten müssen gemacht werden, denn von ihnen hängt der Ertrag der Wiesen und Felder ab. Mit frischem Mut geht aber der Landmann jedes Jahr an die Arbeit, denn er weiß, daß noch immer die Saat zur rechten Zeit in den Boden gebracht wurde und daß auf Regen immer wieder Sonnenschein folgt.

Obstbauversammlungen.

Der Bezirksobstbauverein hat mit dem erwachenden Frühling seine Tätigkeit in diesem Jahr wieder aufgenommen und zwei Versammlungen in Simmorsheim und in Altbühlach abgehalten. Es wurden hierbei praktische Demonstrationen in der Kronenbildung, im Baumschnitt und im Umpfropfen vorgeführt. Diese drei Übungen sind für den Obstbau von größter Bedeutung. Vielfach werden in dieser Beziehung große Fehler gemacht. Es kommt sehr häufig vor, daß der Baum nach dem Sehen seinem Schicksal überlassen wird. Davon rühren die besenartigen, ruinförmigen und unschönen Gebilde her. Damit der junge Obstbaum eine schöne, kräftig entwickelte Krone erhält, müssen seine Äste 3—4mal regelrecht beschnitten werden. Dabei bemühe man sich, der Krone eine hochgehende, also pyramidale Form zu geben. Der Haupt- oder Gipfeltrieb sollte immer 6—8 Augen über die andern hinaustragen. Das Umpfropfen der Bäume erfordert große Pünktlichkeit und Ueberlegung. Mit dem Umpfropfen muß eine geeignete Sortenwahl verbunden sein. Alle Erscheinungen, die mit diesen Fragen verknüpft waren, wurden von Stadtbaumwart Kopp, der die Demonstrationen vorführte, an Ort und Stelle gezeigt. Draußen auf den Hofgrundstücken und in den Gärten bei dem Ort wurden junge, mittlere und umgepfropfte Bäume beschnitten und dabei die nötigen Erläuterungen gegeben. Zu den Demonstrationen hatten sich viele Obstbaufreunde eingefunden, die durch ihre Fragen und Urteile reges Interesse bekundeten. Es zeigte sich, daß diese Demonstrationen einem wirklichen Bedürfnis entgegenkamen und bei der sachgemäßen Behandlung durch Stadtbaumwart Kopp zu einem guten Erfolg führten. Vor Durchführung der Übungen sprach der Vereinsvorstand, Oberpräsident B a u c h l e, über die Wichtigkeit der Obstbauarbeiten und über die Notwendigkeit eines rentablen Obstbaus. — Die Aussichten für dieses Jahr sind bis jetzt nicht ungunstig. Die meisten Apfelbäume haben sehr viele Knospen angelegt und kommen sicher zum Blühen. Bei den Birnbäumen zeigen nur wenige Sorten reichen Knospenanfang, sehr viele Birnbäume werden ohne Blüten sein. Trotz der schwachen Birnenblüte steht eine gute Obsterte in Aussicht, sofern eintretender Frost nicht die Blüten vernichtet.

Rückgang der Auswanderung.

Eine genaue Statistik der gesamten Auswanderung gibt es in Deutschland nicht. Aber das Statistische Landesamt in Württemberg versucht, die Erteilung von Auslandspapieren für eine Auswanderungsstatistik nutzbar zu machen. Freilich kommt es vor, daß nachträglich häufig auf die Auswanderung verzichtet wird. Die Statistik ist also nicht ganz genau. Uebrigens ist die Zahl der Personen, die sich Pässe für dauernde Ueberfiedlung ins Ausland ausstellen lassen, in den letzten Jahren immer kleiner geworden. Während 1928 noch

15 450, 1928 4377 und 1929 3664 Personen ermittelt worden sind, waren es 1930 nur 2377. In diesem starken Rückgang kommt die wirkungsvolle Abwehr des Auslandes, insbesondere der Vereinigten Staaten von Nordamerika gegen die fremde Zuwanderung zum Ausdruck. Von den Auswanderungslustigen des Berichtsjahres beabsichtigten 2070 einzeln ins Ausland zu gehen, die übrigen 307 dagegen im Familienverbande. Auffallend ist ferner, daß mehr als die Hälfte, nämlich 1216, Frauen und Mädchen sind. Die meisten Auswanderungslustigen stellte im Jahre 1930 mit 614 oder 103 auf je 100 000 der Bevölkerung der frühere Schwarzwaldkreis.

Rückstrahler für alle Fahrzeuge?

Beim Reichsverkehrsministerium ist eine Verordnung beantragt worden, nach der künftig an allen Fahrzeugen, welche sich auf öffentlichen Straßen und Plätzen bewegen, Rückstrahler angebracht werden sollen. — Derartige Rückstrahler (Raketaugen, Rücklinsen) sind für zweirädrige Kraft- und Kleinkraftfahrzeuge durch eine entsprechende Verordnung seit dem 1. August 1929 sowie für Fahrräder eingeführt und haben wesentlich dazu beigetragen, Unfälle durch Auffahren bei Dunkelheit zu vermeiden. Die allgemeine Einführung von Rückstrahlern auch für Pferdewerke, Handwagen und andere im öffentlichen Verkehr befindliche Fahrzeuge wäre daher im Interesse einer gesteigerten Verkehrssicherheit sehr zu begrüßen.

*

SEB. Nagold, 6. April. Am 5. April d. J. kehrte zum 25. Male der Tag wieder, den man den schwarzesten seiner langen Geschichte genannt hat. An diesem 5. April 1906 erfolgte mittags um 11 Uhr der Einsturz des großen Gasthauses zum „Hirsch“, das man zum Einbau eines weiteren Stockwerkes (Saal) nach dem System des Stuttgarter Bauunternehmers Rückauer von seinen Grundfesten gelöst und um etwa 2 Meter gehoben hatte. Bei diesem plötzlichen Einsturz wurden damals weit über 100 Menschen, Nagolder und Auswärtige die im Untergeschoss an den Winden arbeiteten oder sich trotz Warnungstafeln in den im Betrieb gebliebenen Wirtschaftsräumen aufhielten, unter den Trümmern begraben. Die gute Hälfte davon — darunter allein 23 Nagolder — fand hiebei den Tod.

SEB. Stuttgart, 6. April. Seit Mittwochvormittag steht in Stuttgart der größte Teil der Bauarbeiter wegen der im Schiedspruch festgelegten Säge im Streik. Auf einigen Baustellen verließ nur ein Teil der Arbeiter die Arbeit. Auf der Baustelle des Spar- und Konsumvereins legte der größte Teil der Beschäftigten die Arbeit nieder. Die Streikenden zogen — verstärkt durch Erwerbslose — vor das Verwaltungsgebäude und verlangten von der Verwaltung des Spar- und Konsumvereins, daß sie die Tätigkeit von Streikbrechern auf dem Bau sofort unterbinde. Die Forderung wurde zurückgewiesen und die Polizei alarmiert, die dann mit dem Gummiknüppel die Streikenden auseinandertrieb.

SEB. Stuttgart, 6. April. Die Wittbg. Wohnungskreditanstalt gibt bekannt, daß am 20. März ds. J. die Frist zur Anmeldung von Baudarlehenangelegenheiten für das Jahr 1931 abgelaufen ist. Die Gesuche sind in einem Ausmaß eingekommen, das bei weitem nicht berücksichtigt werden kann. Es ist daher zwecklos, fernerhin noch Gesuche einzureichen.

SEB. Stuttgart, 6. April. Am Abend des Karfreitags zwischen 8 und 9 Uhr brach in Feuerbach zwischen dem Haupt- und dem Güterbahnhof in dem Holzlager der Firma M. Löwenstein G. m. b. H., Holzgroßhandlung, ein Großbrand aus. Das Holzlager, auf ausgedehntem Areal liegend, bestand aus einem zweistöckigen Bürohause mit angebauten Schuppen, sowie drei weiteren großen Holzschuppen. Es ist größtenteils vom Feuer erfaßt und vernichtet worden. Auch das Haus mit den Büroräumen ist bis auf die Außenwände niedergebrannt.

Von der bayer. Grenze, 6. April. Zwischen Fischbach und Margerthausen wurde auf den Lotalzlag in der Nähe eines Wäldchens von halbwüchsigen Burschen, die Masken vor dem Gesicht trugen, aus dem Hinterhalt ein Raubüberfall ausgeführt. Die Burschen sprangen auf den in Fahrt befindlichen Eisenbahnzug auf, in dem sich mehrere Landfrauen befanden, die mit Eiern auf den Markt fuhren. Die Burschen erfassten die vollen Eierkörbe und sprangen, obwohl der Zug in Fahrt war, mit den Körben ab und suchten das Weite. Sie konnten unerkannt entkommen, da die Notbremse, die den Zug zum Halten bringen sollte, nicht funktionierte.

Turnen und Sport

Fußball am Karfreitag.

Repräsentativspiel. In Saarbrücken: Süddeutschland—Westdeutschland 2:0.

Süddeutsche Privatspiele: Stadtfeld Kreuznach — Wacker Wien 1:5. SC. Schwenningen FC. Billingen 1:1.

Im Ausland: A. S. Straßburg — FC. Saarbrücken 0:5.

Sport Laufanne — Rotweiß Frankfurt 2:3.

Ein neues Urteil über die Indianer

Im Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig ist unter dem Titel „Rund um Südamerika“ soeben ein hochinteressanter Reisebericht Philipp Bodenheimers, eines Arztes, erschienen. Bodenheimer hat sich eingehend mit dem alten und neuen Peru, seiner Kultur und seinen Bewohnern beschäftigt. Ueber die Indianer fällt er kein besonders günstiges Urteil. Er sagt wörtlich: „Sie sind geborene Diebe und sollen alles stehlen, mit Ausnahme von Gabeln, da sie noch nicht wissen, was sie damit anfangen sollen. Sie sind geizig, hartherzig, daher auch sehr ungastfreundlich. Wird ein Indianer durch den Eintritt in das Meer oder durch längeren Aufenthalt in einer größeren Stadt etwas zivilisierter und kehrt dann zu seinen Landsleuten zurück, so macht er seine Erfahrungen nicht etwa zum Nutzen seiner Stammesgenossen geltend, sondern er benutzt seinen ihm angebotenen Catilinacharakter, verbunden mit den durch die Zivilisation erworbenen Kenntnissen dazu, seine Landsleute bis auf das Blut auszuzunugen. Solche halbzivilisierten Indianer häufen meist enorme Reichtümer an, die sie wegen ihres Mißtrauens in Kisten und Kästen aufbewahren.“

Die Bewertung von Heiratsanzeigen im Spionagedienst

Der harmlose Staatspensionär mit dem Scherenferrohr. — Lästige Reporterbesuche. — Das lebenswahre Porträt des jellischen Heiratsinzerenten.

Von Dr. F. r. M e l k e r - Stockholm.

Was die Sonne nicht an den Tag bringt, enträtselt manchmal ein mit allen Sinnen geheimer Reporter. In den letzten Jahren vor Ausbruch des Weltkrieges arbeitete die russische Militärspezialität in ganz Skandinavien mit solchem Eifer, daß sich in Schweden immer mehr der Gedanke eines bevorstehenden Krieges mit Rußland verfestigte. Berechtigtes Aufsehen erregte vor allem im Jahre 1913 die Verhaftung des schwedischen Unteroffiziers Lömgren, der wichtige Meldungen an den damaligen russischen Militärattaché in Stockholm, A s s a n o w i t s c h verlauscht hatte. Eine gründliche Hausdurchsuchung in der Wohnung Lömgrens förderte weiteres belastendes Material zutage. Besonders interessierte sich die schwedische Polizei für einen an den Verhafteten gerichteten Brief, der als Absender einen Conseiller titulaire S. P. S a m p e n in Kopenhagen, Strandvejen Nr. 39, aufwies. Man verfolgte diese Spur, und sie führte, wenn nicht alle Anzeichen täuschten, geradezu in den Mittelpunkt der russischen Militärspezialität in Skandinavien.

Sofort setzte der schwedische Ueberwachungsdiens einige geriffene „Spürhunde“ auf diese Fährte. Sie überwacheten heimlich das Haus Strandvejen Nr. 39, prüfeten sich an die Anwohner heran, suchten vom Wirt und den Kellnern eines Restaurants, in dem Hampen verkehrte, Näheres zu erfahren und wandten sich endlich an sein Hausmädchen, ein schlüchternes, junges Ding, das bereitwillig alle möglichen Auskünfte erteilte. Als dann dieses Mädchen so nebenher genug erfahren hatte, um zu wissen, wer die Ausfrager waren, ging es unverzüglich zu Hampen und meldete ihm, daß er „berpiffen“ war. Der Spion wußte also, was ihm demnächst blühte, unternahm jedoch nichts, weil die schwedischen Beamten nicht das Recht hatten, ihn, den Angehörigen eines anderen Staates, auf dänischem Boden zu verhaften.

Die Schweden, indessen nicht faul, verfielen auf einen glänzenden Trick und schickten ihm unvermutet Jens E r v ö, den von ihnen „eingeweichten“ Gerichtsberichterstatter einer Kopenhagener Zeitung, auf den Hals. Eröv suchte den Verdächtigen zu nachtschlafender Zeit in dessen Wohnung auf und bestürmte Hampen mit Bitten, ihm ein eiliges Interview über einige „berückte Spionagemeldungen der Schweden“ zu gewähren. Er, Hampen, sei doch russischer Staatsangehöriger, verkehrte viel in der russischen Kolonie Kopenhagens und sei der gegebene Mann für die verlangte Auskunft. Hampen sträubte sich, bis schließlich seine Frau — sie war seine beste Komplizin in verwickelten Fällen — hinzutrat und es dummerweise „riesig interessant“ fand, ein Originalinterview ihres Mannes in der Zeitung lesen zu können.

Während nun Hampen das „Lügensgepinst“ schwedischer Sensationsjournalisten zu zerreißen veruchte, fand Eröv genügend Muße, sich im „Spionagezimmer“ ein wenig umzusehen. Vom Lehnstuhl, der am Erkerfenster stand, mußte man am Tage einen großartigen Bild auf den Sund haben und konnte von hieraus jedes ein- und ausfahrende Schiff, besonders die häufig vor Anker gehenden Kriegsschiffe fremder Nationen, genau beobachten. Was aber stand hinter diesem Stuhl? Der Reporter traute seinen Augen nicht. Ein richtiges Scherenferrohr! Wie kam Hampen, der vorgab, russischer Staatspensionär und ehemaliger Telegraphist zu sein, in den Besitz dieses militärischen Geräts? — Höchst verdächtig. Doch verkniff sich Eröv jede Frage darüber, als er merkte, daß Frau Hampen scheinbar ganz zufällig ihren Stuhl vor dieses Fernrohr rückte. Und dann fielen des Reporters Augen auf einen silbernen Tafelaufsatz, der die russische Inschrift trug: „Zur Erinnerung an Deinen Freund Assanowitsch“. Welch ein bodenloser Leichtsinns von Hampen! Er hatte wohl nicht mit diesem nächtlichen Besuch mehr gerechnet. „Ah, Sie kennen den russischen Militärattaché Assanowitsch in Stockholm?“ lächelte Eröv. — Wie von einer Tarantel gestochen, fuhr der Befragte auf: „Gewiß, aus meiner Petersburger Zeit. Assanowitsch kommt ja auch manchmal nach Kopenhagen.“ Es sollte harmlos klingen, dennoch konnte der Sprecher seine Erregung nicht ganz verbergen...

Eröv wußte genug. „Also morgen erscheint Ihr Interview. Haben Sie vielleicht zufällig ein Bild von sich, das wir mit veröffentlichen können?“ — „Bedauere, nein“, klang es eifrig zurück. — „Schade“, meinte der Reporter und verabschiedete sich hastig. Er warf sich ins erste beste Mietsauto und jagte zur Redaktion, trommelte A z e l A n d r e a s e n, den besten Pressezeichner seines Blattes, heraus. Beide fuhren nochmals zu Hampen und läuteten Sturm. Das Mädchen öffnete. „Herr Hampen?“ — „Will gerade schlafen gehen.“ — „Wir müssen ihn dringend sprechen.“ — „Wer lärm hier so?“ scholl plötzlich eine Stimme aus dem Flur. Licht flammte auf. Hampen stand vor den Reportern. Eröv machte die Herren miteinander bekannt: „Hier ist Axel Andreasen. Gestatten Sie ihm, Sie in zehn Minuten für das Interview zu zeichnen...“ — „Ich denke nicht daran“, schrie Hampen törend, „und nun „Gute Nacht“ meine Herren.“ Damit thallte er ihnen die Haustür vor der Nase zu.

Zwei Journalisten schmunzelten. Mit dieser Absage hatten sie im Voraus gerechnet. Das Interview wurde gesekt, und Andreasen zerschneite in kürzester Zeit frei aus dem Gedächtnis den russischen Spion S. P. Hampen, wie er lebte und lebte. Der Artikel wirkte am nächsten Tage wie eine Bombe. Hampen und seine Frau verließen in aller Frühe auf einem russischen Dampfer das ungasfliche Kopenhagen, dessen Boden ihnen zu heiß geworden war.

Dann erfolgte die zweite Sensation. Eine Korrespondentin der Expedition kam zur Redaktion gelaufen und meldete atemlos, der abgebildete Herr Hampen habe schon seit Wochen die pußigsten Heiratsanzeigen in deutscher, französischer und russischer Sprache aufgegeben. Man suchte und fand einen ganzen Stapel. Die erste lautete: „Die französische Dame dankt dem Herrn mit Billett Nr. 128 977 von 1912 für seinen Brief vom 29. 5. 13 und ist bereit, ihn in Kopenhagen am 15. Juni zu treffen. Das Stelldichein wie früher.“ Eine deutsch abgefaßte: „A. B. C. 125. Reise nach London, Amsterdam und Berlin am 5. November erwünscht. Falls alles in Ordnung, sende Nachricht unter obestehender Chiffre zum Krosst am Rathausplatz.“ Noch am Tage vor seiner Abreise hatte Hampen eine kleine Anzeige in russischer Sprache aufgegeben. Sie lautete: „Keine Depeschen mehr nach Dänemark.“ Dann war der Vogel ausgeflogen.

Sofort angestellte Untersuchungen ergaben, daß der „Herr mit dem Billett 128 977“ ein in Schweden lange gesuchter russischer Spion und die „französische Dame“ Hampen selbst gewesen war, der sich ganz geschickt dieser Heiratsanzeigen bedient hatte.

*

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Die Russen kaufen Zuchtstiere.

Die der Verband Oberschwäb. Fleckviehzuchtvereine erfüllt, kaufen die Russen Mitte April wieder eine größere Anzahl Zuchtstiere. Sie bevorzugen ältere über 18 Monate alte Zuchtstiere und zahlen im Durchschnitt 700-750 M. Es muß eine Milchleistung von mindestens 2800 Liter bei der Mutter oder bei einem Abkuen des zu verkaufenden Stieres nachgewiesen werden. Zugkühe mit nachgewiesener Milchleistung werden entsprechend besser bewertet. Vorausichtlich werden 94 Prozent vom Verkaufspreis bald nach der Abkueferung in bar bezahlt.

Vom Calmer Wochenmarkt.

Der Markt nimmt mit dem Frühling wieder einen größeren Umfang an. Während bisher auswärtige Händler einen großen Teil des Marktes beherrschten und namentlich Blumenkohl, Eier, Orangen, Äpfel, Sträucher und Keilen

zum Verkauf bringen, haben nun auch die hiesigen Gärtner wiederum den Markt beschickt und Blumen und Frühjahrs-gemüse aller Art aufgestellt. Das Bild des Marktes hat gewonnen und eine einladende Gestalt angenommen. Die schönen Frühjahrspflanzen bringen frisches Leben und neue Hoffnung auf die volle Entwicklung der Natur. Im Früh-gemüse nehmen Radieschen die erste Stelle ein. Die roten Radieschen sehen sehr appetitlich aus und laden zum An-beißen ein. Schnittlauch, Kresse, Kopfsalat, Spinat, Schwarz-wurzeln, Petersilie fehlen nicht und sind schon in größeren Mengen zu haben. Ausländischer Blumenkohl ist stark ver-treten und wird gern gekauft. Das gleiche gilt von den Oran-gen, die jetzt bald hinübergehen und an Wohlgeschmack ver-lieren. Einheimische Äpfel sind selten; die noch auf den Markt kommende Ware ist sehr unansehnlich und kann zum Hofessen kaum noch verwendet werden. Das letzte Frühjahr in einheimischem Obst macht sich jetzt schwer geltend, denn das Amerikaner-Obst, das überall verkauft wird und ein sehr schönes Aussehen hat, kann sich an Wohlgeschmack mit

dem deutschen Obst nicht messen. Von den Landorten kommen hauptsächlich Butter und Eier, sowie Äpfel hierher. Von Wiesblumen war ein einziges kleines Sträußchen Schilf-selbsttumen angeboten, von den viel bewunderten Krokus-blüten, die sich mit Tannenreis und Moos zu hübschen Sträußchen binden lassen, war nichts zu sehen. Beim Einkauf von Johannisbeer- und Stachelbeersträuchern ist große Vor-sicht geboten. Es sollte besonders darauf gesehen werden, daß die Sträucher weder an der Wurzel noch am Stämmchen ausgetrocknet sind; auch bei Rosen ist auf diesen Punkt zu achten. Bei der wärmeren Jahreszeit war auch ein Wagen Kartoffeln aufgestellt; für den Zentner wurden 4.50 M ge-fordert.

Weidensiedler Marktbericht.

Zufuhr: 108 Stück Milchschweine. Preis: 18-20 M. pro Paar. Handel gedrückt, großer Heberstand.

Die zeitlichen Kleinanzeigen dürfen selbstverständlich nicht an das Calmer und Großschmiedeleben gemessen werden, da für jene noch die sog. wöchentlichen Be-lehungen in Zufolge kommen. Die Geschäftsstelle.

Amtl. Bekanntmachungen

Stadtgemeinde Calw.

Feuerwehrdienst

Nach § 3 der Lokalfeuerlöschordnung und Beschluss des Gemeinderats vom 28. April 1923 sind alle hier wohnenden männlichen Einwohner vom zurückgelegten 20. bis zum zurückgelegten 45. Lebensjahr, soweit sie nicht eine Ausnahmeberechtigung nachweisen, verpflichtet, der freiwilligen Feuerwehr beizutreten, oder eine Abgabe zu bezahlen, die auf jährlich 6-30 M. festgesetzt worden ist. Die Einteilung in eine der festgesetzten 6 Abgabestufen erfolgt nach Maßgabe der gesamten in Betracht kommenden Verhältnisse des Abgabepflichtigen. Dabei ist insbesondere von Bedeutung der Wert, den die Befreiung vom Feuerwehrdienst für die Beteiligten hat, und das Maß des Nutzens, das diese an dem von der Feuerwehr gewährten Feuerchutz haben.

Feuerwehropflichtige Einwohner, welche nach bis 20. April ds. J. nachweislich der Feuerwehr beitreten, bleiben von der Abgabe frei. Später eintretende haben die Abgabe für das ganze Jahr zu entrichten. Anmeldungen wollen schriftlich oder mündlich bis spätestens 20. April ds. J. beim Kommandanten Wochelt angebracht werden.

Kranke und Gebrechliche, welche vom Feuerwehrdienst und von der Abgabe befreit sein wollen, haben ein amtliches Zeugnis vorzulegen, sofern ein solches noch nicht vorliegt.

Die durch öffentliche Berufspflicht Verbindungen müssen eine Bescheinigung ihrer vorgesetzten Dienstbehörde hierüber vorlegen, wobei besonders darauf hingewiesen wird, daß nach den von den verschiedenen Ministerien im Laufe des letzten Jahres ergangenen Verfügungen Befreiungen nur beim Vorliegen zwingender dienstlicher Gründe ausgesprochen werden dürfen.

Die aus dem Feuerwehrdienst Ausscheidenden wollen ihre Ausrüstungsgegenstände bis spätestens 20. April bei Maschinenmeister Feldweg im städtischen Elektrizitätswerk abliefern.

Bürgermeisteramt: Göhner. Feuerwehrrkommando: Wochelt.

Motor-Sport-Club Calw
(A.D.A.C. Ortsgruppe)
Donnerstag, abends 8 Uhr
Monatsversammlung
im Clublokal

Gemeinde Althengstett

Nadelstamm-Holz-Verkauf

Am Freitag, den 10. April 1931 nachmittags 2 Uhr kommt auf dem hiesigen Rathaus im schriftlichen Aufsteich aus dem Gemeindevald Distr. I Unterer Wald nachstehendes Stammholz zum Verkauf:

1400 Fichten und 110 Tannen mit Im.
I. 66; II. 208; III. 223; IV. 93; V. 104; VI. 46;

Die Gebote auf die einzelnen Lose sind in Pro-zenten abzufassen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens zum Beginn der Verkaufsver-handlung auf dem Rathaus abzugeben.

Entfernung vom Lagerplatz zum Bahnhof 1-2,5 km.

Althengstett, den 1. April 1931.

Gemeinderat.

S-KAFFEE

Allerbeste Mischungen!
Stets frisch gebrannt!



Eigene Rösterei! 5 Prozent Rabatt!
Carl Serva, Calw

Fernspr. Nr. 120.

Städtischer Hausfrauenverein Calw

Die Zusammenkunft in der Linde findet nicht Donnerstag, den 9., sondern **den 16. April, nachmittags von 3 Uhr ab** statt.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Mütterberatungsstunde

morgen **Mittwoch, den 8. April 1931, nachmittags 3 bis 4 Uhr**, im Hause der Frau Ludwig Schütz Witwe, Bischofstraße, Erdgeschoss links.

Landw. Bezirksverein Calw.

Wir haben auf Lager:

- | | |
|-------------------|-----------------|
| Thomasmehl | Fischmehl |
| Kalifalz | Tiermehl |
| Ammoniak | Leinschrot |
| Kalkstickstoff | Intterkalk |
| Nitrophoska | Lebertran |
| Kalkammonsalpeter | Geflügelfutter |
| Intterroggen | Kochsalz |
| Roggenmehl | Kochtee |
| Rahmehl | Luzerne |
| Ackerbohnenstrot | Grasamenmischg. |
| Leinmehl | Kaygras |
| Erdnußmehl | Angerjen |
| Sojafahrot | Saatgerste |

Ausgabe in Calw **Mittwochs u. Samstags** in Althengstett **jeden Dienstag**

Fernsprecher 96

Die Geschäftsstelle.

Bestellungen auf

Einlege-Eier

Steiermärker und echte **Beneto-Italiener** nimmt entgegen

Wurster, am Markt

Lieferung franko Haus

Baumwachs haltige **Edel-Nassia-Vast**
Obstbaumharzolineum
Holzleer
Baumharz
empfiehlt
R. Hauber

Bestellungen auf
Sommer-Roggen
zur Saat nimmt entgegen.

Otto Jung, Calw.

Brennessel- und Birkenhaarwasser
für Haare und Haarboden
Flasche Mk. 1.50 bei
K. Otto Vincon. Calw.

Schöne bestgepflegte
Buschrosen
1 Stück 60 Pfg.
10 Stück 5.- M.
Rosenhochstämme
und **Schlingrosen**
Johannes- und Stachelbeeren
Dahlienknollen
empfiehlt billigt
Philipp Wolf

Alle **Strümpfe**
gestrickte wie gewobene, werden von Strumpfklinik haltbar angestrickt, angeföhlt, gestopft, und Maschen aufgenommen. Füße nicht abschneiden!
Annahmestelle in Calw:
Oberhard, Hengstetter Straße 14
Zum Bezug v. Strümpfen aller Art empfiehlt sich d. O.

B. S. V. C.

Donnerstag, den 9. April Bürgerfrühstück.

Drach-Geflecht
in verschiedenen Größen und Maschenweiten
Carl Herzog Eisenhandlung

Angestrickt werden **Strümpfe** aller Art
Geschw. Stanger, Althengstetterstraße 11

Naturhaar-Zöpfe
von Mk. 4.- an in allen Farben.
Friseur Obermatt.

Zum Eintritt auf 15. April wird fleißiges, zuverlässiges **Mädchen** gesucht anstelle d. feitherigen, erkrankten Hilfe.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Möbl. Zimmer
heizbar, sauber, Nähe Marktplatz oder Schillerstraße für sofort gesucht.
Angebote m. Preisangabe unter N. Z. 79 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Billige Äpfel und billige **Orangen**
kaufen Sie morgen auf dem Markt bei **Schmid, Stuttgart.**

Bestellungen auf **Eier**
zum Einlegen, bei billiger Berechnung erbittet
R. Otto Vincon

Morgen **Mittwoch** von 8 Uhr an kommen auf dem **Wochenmarkt** ein Quantum schöne **Kochensätze**, eingesehte **Rosensätze**, schöne veredelte **Rosensätze** 3 Stück 1.- M.
schöner **Goldregen**, **Forsythien**, **Kandelbäumchen**, gefüllter **Flieder**, **Himbeerbüsche**, **Stachelnuzwiebel**, **Stachelnuzwiebel** 5 Pfd. 40 M.
sowie schöne **Christrosen**, **Pfingstrosen** und allerlei **Blumensamen** zum Verkauf.

Neuwerker Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Donnerstag, den 9. April 1931**, im Gasthaus zum „**Goldenen Lamm**“ stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen

Fritz Klink Marie Teufel
Sohn des Jakob Klink Tochter des J. G. Teufel
Straßenwart Gemeinderat

Airchgang um 12 Uhr.

Aussichts-Omnibus 35-Siger

für Vereine und Schulen zu vermieten

W. Wurster, Calw, Autozentrale, Tel. 206

Zinsfreie Baudarlehen

mit 6-12 Prozent Tilgung, Tilgungsdauer 8-16 Jahre, vom Bauparater selbst zu bestimmen.

300 000 Reichsmark

wurden in diesem Jahre schon an 44 Bauparater nach kurzer Wartezeit zugeteilt.

Zugang seit 1. 1. 31 für Neuabschlüsse

rd. 70 Millionen Reichsmark

Diese Zahlen sprechen als bester Beweis für unser **größte Sicherheit** unsern Bauparater.

Verlangen Sie sofort kostenlos unsere Bedingungen

Bausparkasse Thüringia AG.

Vertreter: **Goth. Bayer, Malermeister, Calw.**

Stammheim Heu und Dehnd sowie einen Steinwagen verkauft Jakob Schnaidl.	Einem neuen Kristallglasaufsatz mit 3 ausziehbaren Ein-fügen und Spiegelklappen, auf einen Ladentisch , ha-billig zu verkaufen. Rudolf Einkenheil, Möbel- und Bauwerkreier Königsplatz 2.
Düres, trockenes Brennholz zu kaufen gesucht. Angebote an das Evang. Erziehungsgh. Stammheim.	Wasserglas hell und geruchlos empficht Chr. Schlatterer

Wer eine **saubere** ausgeführte **Druckarbeit** zu billigem Preise wünscht, der komme zu uns, wir liefern Mitteilungen, Briefbogen, Rechnungen, Rundschreiben, Preislisten sowie Postkarten, zugum-fämtliche Formulare, die im privaten und geschäftlichen Verkehr benötigt werden

Tagblattdruckerei Calw
Deberstraße 29 Fernspr. Nr. 9